

KRIEG UND KRIEGSDICHTUNG

Vor 15 Jahren begann der Irrsinn des „Weltkrieges“ — und der Irrsinn, der sich „Kriegsdichtung“ nennt, diese eindeutige Bankrotterklärung des menschlichen Geistes. Statistiken behaupten, allein Deutschlands Zeitungen haben im ersten Kriegsmonat, August 1914, 1¹/₂ Millionen Kriegsgedichte veröffentlicht. Verfasser waren nicht allein Landwehmann Krehan oder eine Kriegsmutter, sondern Gerhart Hauptmann, René Schickele, Arnold Ulitz und Mancher, aus dessen Munde — im späteren „Frieden“ — die Friedensglockentöne wieder quollen: die Fritz von Unruh und Bruno Frank. Selbst ein Maximilian Harden war unter Denen, die riefen: „Wir müssen siegen!“ Die Gerechtigkeit erfordert Feststellung des Befundes: anderorts, in Frankreich und Rußland, in England, Amerika, ja selbst in Japan, gibt es eine Kriegsdichtung, nicht minder schmachvoll als die deutsche.

Das war vor 15 Jahren. Wenn heute oder morgen der nächste Krieg kommt, der sich vorbereitet, wird es anders sein? Oder wird der Weltgeist wiederum den Vaterländern Order parieren? Wir zeigen hier, wie es vor 15 Jahren war, im August 1914 — und wie es niemals wieder kommen darf!

Die Redaktion

MAXIMILIAN HARDEN WIR MÜSSEN SIEGEN

Er wird. Aus Scharlachdunst steigt er, endlich; des erharrten Mittag wird gelb sengende Glut sein und purpurn der Abend. Entweiht den Tag nicht durch fruchtlosen Schwatz. Wer im Recht ist? Wenns darauf ankäme, könnte man dem Narrenrat horchen und die großen Gegenstände des Menschheitstreites vor einen Gerichtshof schleppen, von dessen Höhe dann ein Spruch, mit sauber getippten Beschlußgründen, ins Europäertal hinabflösse. Vernunft würde Unsinn. Fraget die Buche, wer ihr das Recht gab, den Wipfel höher zu recken, als Pinien und Tannen, Birken und Palmen vermochten. Heischet sie vor ein Tribunal, dem die Krüppelkiefer präsidiert. Aus der Krone rauschts: „Meine Kraft ist mein Recht.“ Über das mit einem Volke geborene Recht, zu leben, zu gedeihen, himmelan zu wachsen, gibt's keinen Richter. Jeder wäre befangen. Jeden müßten wir ablehnen. Und befangen sind wir, Alle, die nicht in der dünnen Gletscherluft des weisen Greises Goethe horsten, im Urteil über das uns schädliche Handeln